

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Verantwortlicher Redakteur: R. W. 171.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Badenburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht,
80 Pfg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einrichtungsgeld 15 Pfg., die einspaltige Zeile.

Nr. 61. — 1918.

Weilburg, Mittwoch, den 13. März.

70. (78.) Jahrgang.

Deutsche Truppen auf dem Vormarsch im besetzten Minst.



Generalfeldmarschall von Eichhorn (links) und General von Bredow (rechts) mit Offizieren des Stabes bei der Besichtigung der neu eingenommenen Stadt Minst. Die Heeresgruppe Eichhorn zeichnete sich bei dem erfolgreichen Vormarsch besonders aus.

Amtlicher Teil

R. W. 171.

Weilburg, den 11. März 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Kriegsgefangenen-Gesetz.

Von den im Oberlahnkreis am 1. Februar d. J. gestellten russischen Kriegsgefangenen ist bei der Umverteilung gegen Franzosen und Engländer ein Teil in einzelnen Orten zurückgehalten worden.

Die Herren Bürgermeister der in Betracht kommenden Gemeinden wollen mit wendender Post eine Liste der in ihrer Gemeinde zurückgebliebenen russischen Kriegsgefangenen des Lagers Worms hierher unter Angabe der Kompanie- und Stammtafel-Nummern der Kriegsgefangenen, sowie Angabe der Arbeitsstelle, einreichen.

Diese Kriegsgefangenen sind unter allen Umständen sofort von Ihnen an das Lager Worms zurückzuschicken und wofür Sie dies, unter Meldung hierher, schleunigst veranlassen.

Weilburg, den 12. März 1918.

An die Staatssteuerbestellen des Kreises.

Betr.: Erhaltung von Kriegsteuer durch Austreibung von Schulverschreibungen.

Wenn Steuerpflichtige ihre Kriegsteuer durch Uebergabe von Kriegsanleihebesitzen bezahlt haben, aber im Verfallungsverfahren ermäßigt worden sind, so muß der ermäßigte Betrag, falls er 100 Mk. und mehr beträgt, durch Ausreichung von Schulverschreibungen wieder erstattet werden.

Ueber diese Erhaltung ist ein besonderes Hilfsbuch zu führen. Das Muster für dieses Buch wird auf Antrag von hier aus übersandt.

Die Anträge auf Rückgabe der Wertpapiere hat die Gemeinde nach Formular Muster 14, das auf Kosten der Gemeinde zu beschaffen ist und im Verlag des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens, E. V. in Gerswalde 6, Berlin erhältlich ist, in vierfacher Ausfertigung bei der Abzahl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern in Wiesbaden direkt zu stellen.

Sollten früher schon Anträge auf Rückgabe von Wertpapieren bei anderen Behörden gestellt worden sein, so ist mir dieses sofort anzuzeigen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Betrifft: Arbeitskräfte für die Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Betriebe und Gärtner werden zur Anmeldung des Bedarfs an Arbeitskräften auf die Vermittlungstätigkeit des Kreisarbeitsnachweises sowie der Hilfsdienststelle Limburg a. L., „Walderdorfer Hof“, Fahrgasse Nr. 5, Fernruf Nr. 107, hingewiesen.

Bei der Anmeldung ist anzugeben:

- 1) Name und Adresse des Arbeitgebers,
- 2) Zahl und Art der benötigten Arbeitskräfte,
- 3) Zeit des Eintritts,
- 4) Lohnbedingungen.

Genaue Angaben sind unbedingt erforderlich und sind Meldungen baldigst an die genannten Stellen einzureichen. Vorzugsweise werden die Fälle Berücksichtigung finden, in denen durch Einziehung Heerespflichtiger oder in Ermangelung sonstiger Hilfskräfte die rechtzeitige Frühjahrspflanzung gefährdet scheint.

Die Herren Bürgermeister werden um sofortige örtliche Bekanntmachung ersucht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Weilburg, den 1. März 1918.

Die Diensträume der Kreisverwaltung müssen bis auf weiteres für den Verkehr mit dem Publikum am Montag und Donnerstag auch vormittags geschlossen bleiben, da sonst bei der fortgesetzt überaus starken Vermehrung der Amtsgeschäfte den Beamten nicht die erforderliche Zeit bleibt, um die laufenden Arbeiten zu erledigen. An den übrigen Wochentagen sind die Diensträume von 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr vormittags geöffnet.

Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Die Dienststunden der Kreissparkasse werden hierdurch nicht berührt.

Der Königliche Landrat.

1.

Weilburg, den 13. März 1918.

Die Herren Bürgermeister

von Alhausen, Ahrfurt, Bernbach, Dietershausen, Gaudernbach, Hirschhausen, Miltau, Probbach, Willmar und Wirbelau werden hiermit wiederholt an die Erledigung der Verfügung vom 19. Januar 1918 I. 252 betr. Haftbefehlsaufnahme erinnert. Der Erledigung des geforderten Berichts sehe ich nunmehr bestimmt bis zum 18. ds. Mtg. entgegen.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. II. 1484.

Weilburg, den 1. März 1918.

An die Herren Bürgermeister.

Die noch rückständigen **Heu-, Stroh- und Kartoffellieferungen** sind unter allen Umständen bei Meldung militärischer Zwangsmassnahmen **schriftlich** auszuführen. Damit die Wagen sofort gestellt werden, sind die Ihnen überlieferten Formulare „Anträge auf Wagengestellbescheinigung“ sofort auszufüllen und an die Linienkommandantur C in Frankfurt a. M. einzureichen. Von dort aus gehen Ihnen die genehmigten Wagengestellbescheinigungen zu, die Sie alsdann der Güterabfertigung vorzulegen haben.

Ich muß bei der jetzigen gelinden Witterung bestimmt erwarten, daß die Lieferungen nunmehr reiflos erfüllt werden.

Die zur Ablieferung gebrachten Mengen sind sofort anzuzeigen. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil

Deutsche Fasertoffausstellung.

Am Dienstag, den 5. März, ist in Berlin auf Anregung der Reichsbefleidungsstelle eine Fasertoffausstellung eröffnet worden. Sie will nicht nur Industrie-Interessenten auf die Zukunftsmöglichkeiten eines neuen Gewerbezweiges aufmerksam machen, sondern will auch dem Publikum brauchbare Ersatzstoffe für die immer seltener und teurer werdenden Wäsche- und Kleidungsstücke zeigen und bestehende Vorurteile zerstreuen. Seit die Friedensrohstoffe der Textilindustrie: Flachs, Hanf und Jute, Wolle und Baumwolle immer knapper wurden, haben sich Technik und Wissenschaft bemüht, für Ersatzstoffe zu sorgen, und was deutscher Gewerbesinn bisher auf diesem Gebiete erreicht hat, davon gibt diese Ausstellung ein anschauliches Bild.

Von allen Ersatzstoffen der Textilindustrie kommt den Papiergeweben die größte Bedeutung zu. Die Anstren-

gungen, hieraus einen Ersatz für Baumwolle zu schaffen, hatten zunächst große Schwierigkeiten zu überwinden. Es gelang wohl, Wäsche und andere Gebrauchsgegenstände aus Papier herzustellen, aber sie hatten den Nachteil, daß sie nicht gekocht werden durften, weil sie dadurch zu Brei zerliefen. Dieser Uebelstand ist jetzt behoben, und es ist zu erwarten, daß Papiergarne in ausgiebiger Zahl zu Wäsche und Bekleidungsgegenständen verarbeitet werden, um so mehr, als auch die Aufhebung der Bezugsscheinplicht für das Publikum ein Anreiz zum Kauf solcher Gewebe sein dürfte. Eine noch größere Vollkommenheit ist durch die Mischung von Papiergarn mit Baumwollabfällen erzielt worden. Aus dieser Textilose werden Sacke, Tücher und Bindfaden von großer Haltbarkeit hergestellt. Auch für Lederwaren bietet Textilose einen brauchbaren Ersatz. In zahlreichen Fabriken sind bereits selbst starke Treibriemen aus solcher Mischung hergestellt worden. Durch Mischung der Papiergarne mit Wollabfällen stellt man wasserdichte Pferdedecken und Kautschukstoffe her.

Ein anderer wichtiger Ersatzstoff der Textilindustrie ist die Nesselgarn, die vornehmlich dazu dient, die fehlende Baumwollzufuhr zu ersetzen. Schon im Frieden wurde die als Unkraut wachsende Brennnessel für Spinnereizwecke ausgenutzt. Jetzt werden aus der Nesselgarn Garne von einer Feinheit gewonnen, die selbst nur wenig der ägyptischen Baumwolle nachsteht. Aus Nesselgarnen werden in erster Linie Wäsche und Unterbekleidung angefertigt.

An dritter Stelle ist die Torsifaser von der Textilindustrie in großem Umfang als Wollersatz herangezogen worden. Besonders in den nordwestdeutschen Mooren sind große Mengen von brauchbaren Torsifasern enthalten. Obwohl die Gewinnung nicht ganz einfach ist, wurden doch schon im letzten Sommer ungefähr 700 Waggons Rohfasern gewonnen, die einem Werte von etwa 2 Millionen Mark entsprachen. Diese Menge hatten fast nur Frauen und Kinder in Nebenarbeit gesammelt. Es läßt sich denken, daß bei einer besseren Organisation der Sammelstätigkeit noch ganz andere Mengen zur Verarbeitung gelangen können.

Endlich ist es auch möglich gewesen, die Torsifaser als Rohstoffersatz für die Textilindustrie heranzuziehen. Die Torsifaser ist eine Schilfart, das sogenannte Kolbensschilf. Aus diesen Fasern werden hauptsächlich Bindfaden und Stricke, aber auch Traggurte, Baumzeug für Pferde, Decken, Filze und selbst größere Bekleidungsstoffe hergestellt. Zur Verarbeitung der Torsifaser hat sich bereits vor einem Jahre die „Deutsche Torsifaser-Verwertungsgesellschaft“ gebildet. Auch zur Bewirtschaftung der Nesselgarn ist eine Gesellschaft entstanden, die ursprünglich nur mit einem Stammkapital von 175 000 Mark gegründet wurde, jetzt aber mit 15 Millionen Mark arbeitet. Aus diesen Zahlen geht hervor, welche Zukunft die Industrie den deutschen Fasertoffen beimißt, die ja nicht mit Kriegsbeendigung aufhören werden, die Rohstoffe der Friedenszeit zu ersetzen, sondern weit in die Uebergangswirtschaft hinaus der heimischen Volkswirtschaft von größtem Nutzen sein werden.

Das Feldheer braucht dringend Hafer Heu und Stroh!

Landwirte helft dem Heere!

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 12. März mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte am frühen Morgen an vielen Stellen der Front, namentlich zwischen Lys und Scarpe, rege Tätigkeit. Im Vorfeld der beiderseitigen Stellungen kam es zu kleineren Infanteriegefechten.

Das Feuer englischer Artillerie auf rückwärtige Örtlichkeiten forderte zahlreiche Opfer unter der französischen Bevölkerung. Auch Cambrai erhielt mehrere Schußschweren Kalibern.

Zur Vergeltung für feindliche Angriffe am 9. und 10. 3. auf Stuttgart, Eßlingen, Untertürkheim und Mainz haben unsere Flieger in letzter Nacht Paris ausgiebig mit Bomben belegt.

Leutnant Freiherr v. Nischhofen errang seinen 27. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Frankreichs moralische Krise.

Zwischen Mut und Dreistigkeit besteht ein Unterschied, Mut ist eine ehrenvolle Eigenschaft, Dreistigkeit eine Ungelegenheit. Man hat behaupten wollen, daß die französischen Minister mit ihren von Siegeszuversicht strotzenden Reden ein anerkennenswertes Maß von Mut bewiesen hätten, und hat die Frage aufgeworfen, wie wir Deutschen uns wohl verhalten würden, wenn Franzosen und Engländer in Düsseldorf kämen. Gewiß, wäre die Lage umgekehrt, Hände der Feinde tief drinnen in deutschen Landen, wir würden auf hochtönende Reden verzichten; es an Taten dagegen erst recht nicht fehlen lassen. Wir können daher in den Siegesrausch-Reden der feindlichen Minister den Ausdruck eines hohen Mutes und besonderer Selbstenhaftigkeit weniger erblicken als Zeichen der Dreistigkeit und einer Hilflosigkeit, die sich vergeblich hinter einem hochtönenden Wortschwall zu verbergen sucht. Das gilt auch von der jüngsten Rede des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, aus der wir uns die Worte „durch das fortwährende Blößen nach dem Frieden bekommt man den Frieden nicht“ und „derjenige wird Sieger sein, der eine Viertelstunde länger als der Gegner an den Sieg glaubt“, bereitwillig zu eigen machen.

Sein wahres Gesicht

gelte Clemenceau nicht mit dem, was er laut und prahlerisch verkündete, sondern mit dem, was er nur leise andeutete und durch die Blume zu erkennen gab. Es ist das Gesicht der schweren Sorge darum, ob das französische Volk sich noch weiter durch die Forderungen der Regierung bestimmen und am Gängelbande führen lassen werde, oder ob es in der Erkenntnis, daß es schließlich um nichts anderes als um der größeren Ehre Englands wegen völlig vernichtet werden solle, alle Bande frommer Schau zerreißen und der Regierung die Gefolgschaft ausfindigen werde. Die Angst vor dem moralischen Zusammenbruch, der das französische Volk angeht, ist der blut- und erobersüchtigen Politik seiner Regierung ergreifen und die fürchterlichsten Folgen für die regierenden Herren in Paris und London haben könnte, bildet den Grundton der Clemenceauschen Politik. Und die Stimmung im französischen Volke muß zu einem bestimmten Grade gediehen sein, wenn der kluge Clemenceau sich veranlaßt sah, seine warnende Stimme in der Deputiertenkammer zu erheben. Begreiflich wäre eine solche Stimmung wohl, denn die Franzosen haben wahrhaftig alle Ursache zur Kriegsmüdigkeit und zur Friedenssehnsucht. Ihr Voss ist schlimm; aber sie wissen, daß jeder neue Kriegstag es nur noch schlimmer macht.

Die ganze französische Oberflächlichkeit

trat, wie durch Blitzlicht beleuchtet, in der Rede Clemenceaus zutage. Man vergegenwärtige sich die Lage: die größte Entscheidung, die letzte dieses furchtbaren Krieges, wie man erwartet, steht bevor. Amerikas Hilfe hat sich als Phantom erwiesen, Frankreichs Kräfte sind erschöpft, England wird nicht bis zum völligen Verbluten kämpfen, Einseitigkeit und Geschlossenheit fehlen; und auf der anderen Seite die Mittelmächte, die durch die grandiose Entwicklung im Osten Ellenbogenfreiheit gewonnen und mit ungeheurer Kraft, angefeuert durch den erregenden glänzenden Siegespreis im Osten, mit beiden Händen an der Westfront zupacken. Und was tut Herr Clemenceau angesichts dieser Lage? Er spielt seine Reden mit Mühen ab. Er erzählt ihnen, wahrheitsgemäß um die immer zahlreicher werdenden Überläufer abzuwickeln und um die Mütter und Frauen der Krieger in den Harnisch zu bringen, daß die französischen Gefangenen in Deutschland verhungern müßten, wenn sie nicht ihre Pakete aus Frankreich erhielten. Und noch schöner war, was er zur Belebung der verdochneten Siegeszuversicht des Volkes vorbrachte, indem er mitteilte: „Die Moral unserer Soldaten sticht Bewunderung ein. Wenn man zuweilen vom Feinde spricht, so machen sie eine Bewegung, als ob sie sagen wollten, die feindlichen Anstrengungen werden sich vor unserer Front erschöpfen.“ Diese Zeichen der Verachtung, denn um solche handelt es sich doch wohl, gelten vielleicht dem Besucher, dem Herrn Ministerpräsidenten Clemenceau, den man bekanntlich an der Front als den unangenehmsten Gast betrachtet.

Wie lange noch?

Staatsminister von Vorries schreibt im „Tag“: „Der bekannte Reichstagsbeschluss bedeutet für unsere Feinde eine Prämie auf Verlängerung des Krieges, wenn diesem Beschluss unbegrenzte Gültigkeitsdauer beigelegt wird; sie haben dann die Gewissheit, immer noch zu erträglichen Bedingungen Frieden schließen zu können, wenn ihre militä-

rischen Erfolge ihnen nicht günstigere Ergebnisse verschaffen können. Seit jenem Beschluss sind Ströme von Blut geflossen, die Schulden ins Ungeheure vermehrt, das wirtschaftliche Leben aufs äußerste geschädigt. Soll das ins Unendliche so weitergehen dürfen? Sollen neue schwere Opfer auf allen Gebieten gebracht werden, ohne daß Gähne verlangt wird für die Schuld, die diese Opfer nötig macht? Es ist in der Tat die allerhöchste Zeit, daß nun endlich Schluss gemacht wird mit der bisher bewiesenen lammherzigen Gelassenheit; daß mit den früheren, garlen Andeutungen, man werde bei Ablehnung unseres Friedensangebots die Bedingungen wesentlich verschärfen, voller Ernst gemacht wird. Der Feind muß endlich sich darüber klar werden, daß auch der härteste Faden der Geduld reißt, wenn die Spannung zu stark wirkt, und daß es nun um ganz andere Dinge geht als um eine annähernde Wiederherstellung des früheren Zustandes. Die Kündigung des Waffenstillstandes brachte Rußland und Rumänien zur Vernunft — die Kündigung unserer Friedensbedingungen ist das einzige friedliche Mittel, auch England, Frankreich und Italien zur Vernunft zu bringen, wofür überhaupt eine Hoffnung vorhanden ist, daß die Stimme der Vernunft in dem Toben der Kriegshochsee Gehör findet. Lange genug ist unsere Geduld mißbraucht; jetzt muß sie zu Ende sein und die gerechte Strafe den Catilina treffen.“

Der Vergeltungsangriff nach Paris.

Unbelehrt durch unseren Strafantritt gegen die Stadt Paris in der Nacht vom 30. Januar und durch unsere erneuten Warnungen, haben die Gegner während der vergangenen Wochen wiederum fribliche deutsche Städte weit hinter der Kampfbahn mit Bomben heimgesucht. Die angekündigte Strafe ist Sonnabend nachts abermals vollstreckt worden: die Stadt Paris war wiederum das Ziel unseres Vergeltungsangriffs. Dem verbrecherischen und verblenden Verhalten unserer Gegner entsprechend wurde der Angriff mit noch größerer Stärke und Wucht geführt als der erste. Die Stadt Paris wurde mit insgesamt 23 700 Kilogramm Bomben belegt.

Ein Kanal von der Ostsee zum Schwarzen Meer.

Die wirtschaftliche Neuordnung Rußlands schließt laut „Tag“ den großzügigen Plan eines Kanals vom Baltischen Meer bis zum Schwarzen Meer in sich. Das Projekt erfordert ein Kapital von zwei Milliarden Mark. Die maßgebenden deutschen Stellen stehen dem Plane sympathisch gegenüber, auch das deutsche Kapital dürfte nicht zurückhalten. Die Aufnahme dieses wirtschaftlich eminent wichtigen Unternehmens in das deutsch-russische Wirtschaftsprogramm ist zu begrüßen. Groß-Rußland und die Randobster betreten einen bequemen Weg zu den Meeren. Im Norden dürfte der Kanal auch für große Dampfer fahrbar werden.

Unverwendbar.



Wer die Wahl hat, hat die Qual

General von Lettow-Vorbeck,

der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Deutsch-Ostafrika, wird selbst in den Londoner Berichten als der größte Held und als Strategie-sonderling gefeiert. Lettow-Vorbeck, so heißt es in den Berichten, ist durch und durch Soldat, Leiter der Strategie des Rückzuges und ein Kämpfer bis zum letzten Schuß. Tatsächlich war die bedeutsamste Persönlichkeit dieser ganzen Kampagne dieser deutsche Oberbefehlshaber. Sogar Dewet im Burenkrieg hat nie so die englischen Befehlshaber an der Nase herumgeführt als von Lettow in Deutsch-Ostafrika, und das, obwohl die ihn verfolgenden Abteilungen vorwiegend von holländischen Afrikanergenerälen geführt wurden, die selbst Meister ersten Ranges dieser Guerrillataktik sind. Wiederholt hatten wir ihn schon belahen, aber es gelang ihm immer wieder, zu entkommen.

Die erste große Offensive General Smuts im Gebiete des Kilimandscharo war ein Versuch, ihn zu umgehen, aber er entwich. Im August 1916 bei Turtana, waren wir nahe daran, ihn abzufangen, aber der Plan ging irgendwie fehl, und die Brücken, die er hinter sich zerstörte, rauchten noch, als wir sie erreichten. Einige Tage später, am Wamifluß, ging es ihm noch gefährlicher an den Kragen. Zwei Tage lang verfolgte er unsern Übergang, während sich das Reh gleichzeitig um ihn immer enger zog und auch sein Munitionsvorrat bedenklich zusammenschrankte. Am Ende des zweiten Tages entschlüpfte er jedoch abermals durch das einzig übriggebliebene Loch und setzte seinen Rückzug fort.

Noch einmal fliegen unsere Erwartungen, diesen nicht zu fassenden deutschen Kommandanten abzufangen, als Banaventers längs der Hauptbahn auf Morogoro zu rückt, während gleichzeitig General Smuts die Nachhut der fliehenden deutschen Kräfte nicht zu Atem kommen ließ. Endlich glaubten wir ihn gegen eine Wand gedrückt zu haben, als unsere Truppen aber in Morogoro einrückten, war er schon wieder fort. Die Verfolgung ging aber weiter. Er wurde durch die Usuru-Berge gejagt, über Wege, die seinen Bau verlugen, mit Truppen, die vom Fieber heimgesucht waren, ohne Kommissariat, Transportmittel und Ambulanz. Wieder einmal klappte jedoch der Plan irgendwie nicht und alles ging fehl. Ein leichter Irrtum in der Zeitbestimmung, ungenaue Karten oder sonst irgend was. Herr von Lettow-Vorbeck hatte noch ein ungeheures Gebiet vor sich, in dem er mandrieren konnte. Schließlich gelangte der heldenmüde deutsche General auf portugiesisches Gebiet, von einer hundertfachen Übermacht weiter geholt und verfolgt.

Argentinien bleibt neutral. Die Nachricht von der Rückkehr des Gesandten Raon nach Washington hat in der Entente Erwartungen wachgerufen, die sich wahrscheinlich nicht erfüllen werden. Die bisherigen Ergebnisse der Wahlen bedeuten einen Sieg der bisherigen auswärtigen Politik Argentiniens. Der Londoner „Daily Chronicle“ hatte gemeldet, der Gesandte Raon habe den Auftrag, in Washington über eine Teilnahme Argentiniens am Krieg zu verhandeln. Die Kammerwahlen in Argentinien haben am 8. März stattgefunden. Schon ihr bisheriger Ausfall zeigt, daß für den argentinischen Präsidenten gar kein Grund vorliegt, die neutrale Haltung Argentiniens zu ändern.

Politische Nachrichten

Der nationalliberale Zentralvorstand für das gleiche Wahlrecht! Der nationalliberale Zentralvorstand hat in Berlin getagt und folgende Entschlüsse angenommen: „Der Zentralvorstand hält die Einführung des gleichen Wahlrechts für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus für eine Staatsnotwendigkeit und bittet daher die Bundtagsfraktion unter Zuhilfenahme gewichtiger Bedenken, sich auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen.“ Bei der Abstimmung gaben von den preussischen Mitgliedern des Zentralvorstandes 64 ihre Stimme dafür, 21 dagegen ab. Von den übrigen Mitgliedern stimmten 40 dafür, drei gegen die Resolution. Die Resolution wurde also mit insgesamt 104 gegen 24 Stimmen angenommen. Über die allgemeine Politik hatte vorher Abg. Stressemann referiert. Dazu nahm der Zentralvorstand nachfolgende Entschlüsse an: „Der Zentralvorstand billigt die Haltung der national-liberalen Fraktion des Reichstags auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in allen Punkten und spricht ihr seinen Dank aus für die entschlossene Vertretung der von ihrem Vorstehenden dargelegten Kriegs- und Friedensziele.“

Der neue 15 Milliardenkredit, oder genauer die Vorlage darüber, ist dem Reichstage zugegangen. Bisher wurden vom Reichstage 168 Milliarden bewilligt, 72,8

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

Aber wie sie ihm in allen Unternehmungen beistand, die sie für vernünftig und wohlüberlegt ansah, so setzte die junge Frau auch ihren ganzen Einfluß auf den Bruder dafür ein, ihn von übereilten Schritten und waghalsigen Experimenten abzuhalten, für die er in seinem Eifer und in seiner noch immer nicht ganz auf das richtige Maß zurückgeführten Vertrauensseligkeit manchmal eine gewisse Reizung zeigte. Gerade dies letztere war es, was ihr in den Augen des alten Vaters ein immer bedeutenderes Ansehen verschaffte, und mit mehr Ernst als Scherz hatte er eines Tages erklärt, daß sie bei weitem der beste von allen Ratsgebern sei, die er in seinem langen Leben kennen gelernt.

Das alles ging Henry Frederiksen an diesem Morgen durch den Sinn, als er voll Dankbarkeit gegen die Gnade des Schicksals den Verlauf dieser letzten drei Monate überdachte. Zweimal schon während seines kurzen Erdendallens wäre er ohne den mutigen, klugen und hochherzigen Beistand seiner Schwester ein hoffnungslos verlorener Mann gewesen. Zweimal hatte ihre Liebe ihn vom sicheren Untergange gerettet, und wenn ihm der mit den besten Aussichten begonnene Aufstieg jetzt wirklich glückte, so hatte er einzig ihrer tapferen und geduldigen Liebe dafür zu danken. Es war eine Schuld, die er niemals restlos würde tilgen können — eine Schuld, die ihn nach ihrem Willen gewiß nicht drücken sollte und deren er sich doch oft genug mit einem gewissen Bangen bewußt wurde. Denn er würde sie sich hätte in dem Glauben wiegen dürfen, daß Helga in ihrer neuen Lebensaufgabe eine Art stillen Blutes ge-

hunden habe. Sie tat ja sicherlich alles, was in ihren Kräften stand, um ihm diesen Glauben zu erwecken. Sie zeigte sich ihm niemals traurig oder auch nur verstimmt. Ihre warme Teilnahme an allem, was ihn beschäftigte, trug das Gepräge der vollsten Aufrichtigkeit, und ihre Freude an seinen Erfolgen war von einer Herlichkeit, die auch nicht den leisesten Verdacht der Verstellung aufkommen lassen konnte.

Und doch gab sich Henry keiner Täuschung darüber hin, daß sie im Verborgenen litt, daß ihr schönes Gesicht nicht zu allen Stunden jenen ruhig heiteren Ausdruck hatte, durch den sie ihm ihre Zufriedenheit mit der neuen Gestaltung ihres Lebens zu beweisen suchte. Er wußte es, weil er fühlte, daß es so sein müsse; weil es ihm unnatürlich vorgekommen wäre, wenn es anders hätte sein können. Sie war zu jung und voll zu warmen Lebens, um in dieser mehr mütterlichen als schwesterlichen Fürsorge für einen Bruder volles Genügen zu finden. Dann und wann wenigstens mußten sich notwendig in ihrem Herzen Wünsche regen, für die es in dem Rahmen ihres jetzigen Daseins keine Erfüllung gab. Und zweifelhaft war für Henry nur das eine, ob diese Wünsche noch ihrem Gatten galten, oder einem neuen, ungreifbaren Glück, dem ihre Seele vielleicht auch nicht einmal Gestalt und Namen zu geben wußte.

Er fragte sie nicht; denn bei aller Innigkeit ihres Verhältnisses war etwas in ihrem Wesen, das ihm das Fragen verbot. Und für Vermutungen nach der einen oder der anderen Richtung hin bot ihr Benehmen ihm keinen Anhalt. Niemals war sie es, die das Gespräch auf Hubert brachte, und wenn es dennoch aus irgendeinem Grunde unvermeidlich war, daß sein Name genannt wurde, so verriet sie durch nichts, daß die Erinnerung an ihn ihr Herz in rascheren Schlägen klopfen machte. Es gab seit ihrer Abreise aus München keinerlei Verbindung mehr zwischen ihr und ihrem Manne. Sie hatten einander nicht geschrieben; aber Hubert hatte durch einen ihm befreundeten Rechtsanwalt Helga mitteilen lassen, daß er es ihr voll-

kommen freistellte, ob sie in sein Haus zurückkehren oder ihren Wohnsitz außerhalb Münchens wählen wolle.

Auch einer etwa von ihr beabsichtigten Scheidung werde er sich nicht widersetzen, und er sei sogar bereit, sich für den allein schuldigen Teil erklären zu lassen, vorausgesetzt, daß der geltend gemachte Scheidungsgrund ihn nicht an seiner Ehre schade. Immerhin aber bitte er, eine endgültige Entscheidung bis zu seiner Rückkehr nach München hinauszuschieben, oder wenigstens so lange, bis er über die Gestaltung seiner Zukunft mit sich selber völlig im reinen sei. Henry wußte, daß seine Schwester aus diesen Brief keine Antwort erteilt hatte, und er ahnte noch heute nicht, ob sie sich mit dem Gedanken an eine Scheidung trug. Nur ein einziges Mal hatte er versucht, auf dem Umwege vorsichtiger Andeutungen ihre Meinung zu erfahren; aber sie hatte ihn mit ruhiger Freundlichkeit gebeten, diesen Gegenstand nicht zu berühren und sich an ihrem Versprechen genügen zu lassen, daß sie ihn unter keinen Umständen verlassen werde, so lange ihre Anwesenheit ihm noch von irgendwelchem Nutzen sein könne. Seitdem war von Helgas Ehe zwischen den Geschwistern in der Tat nicht mehr die Rede gewesen. Und der Name des Malers war in ihren Unterhaltungen nur gefallen, wenn, wie es sich in diesen drei Monaten wiederholt ereignet hatte, von Münchener Geschäftsleuten eine Anfrage an die junge Frau gelangt war, wie es mit der Bezahlung dieser oder jener Rechnung gehalten werden solle, da von dem noch immer abwesenden Herrn Almrodt eine Erklärung darüber nicht zu erlangen sei. Es hatte sich immer nur um verhältnismäßig geringfügige Beträge gehandelt, um Summen, deren Begleichung recht wohl aus einfacher Vergeßlichkeit unterblieben sein konnte, und Helga hatte die Rechnungen jedesmal einfach durch Ueberlieferung des Geldes beantwortet. Wenn sie ein Verlangen danach fühlte, ihren Gatten wiederzusehen, so wußte sie diese Sehnsucht jedenfalls vor jedem fremden Auge zu verbergen, und wenn sie einen Broll gegen ihn hegte, so verschloß sie ihn in tiefsten Innern ihres Herzens. —

geworden sind davon bisher durch Kriegsanleihe flüssig gemacht worden.

Zum Preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag bei weiterer Beratung des Eisenbahnbetriebs die Ausweisung über Beamten- und Arbeiterfragen fortgesetzt. Minister von Breitenbach erklärte, daß alle Wünsche und Forderungen einer sorgfältigen Nachprüfung unterliegen. Sie würden aber vielfach in unzulässiger Weise vorgebracht. Die Verbände der Arbeiter führten einen Kampf gegeneinander, der höchst unerwünschte Formen angenommen hätte. Der Bund der Reichseisenbahner forderte in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus eine weitgehende Aufbesserung der Feuerungsanlagen in einer Form, die er beanstandet hätte, weil sie dem Geist des preussischen Beamtenrechts widerspreche. Löhne und Gehälter seien in den letzten Jahren ganz erheblich aufgebessert worden. Der nötige Erholungsurlaub solle gewährt werden.

Abg. Dellus (Sp.) betonte, daß dem Eisenbahnpersonal mit der langen Dauer des Krieges die Erfüllung seiner Pflicht immer schwerer würde. Abg. Velmert (Soz.) meinte, aus der steigenden Zahl der Blattschriften gehe hervor, daß die Missetaten immer zahlreicher würden. Abg. Gotschall (natl.) wies darauf hin, daß bei der großen Zahl von 300 000 Eisenbahnbeamten begreiflicherweise immer neue Fragen aufstiegen und daß jetzt während des Krieges die Verhältnisse besonders schwierig geworden seien. Minister v. Breitenbach ging in ausführlicher Weise auf alle vorgebrachten Wünsche und Beschwerden ein. Von einer allgemeinen Unzufriedenheit sei keine Rede; aber die Not sei groß, und es werde von ihr jeder mehr oder weniger betroffen. Dienstag Weiterberatung.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 13. März 1918.

Die Försterstelle zu Emmershausen in der Oberförsterei Rod a. d. Weil ist bis zum 1. Mai 1918 anderweit zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 2. April bei der Königl. Regierung in Wiesbaden einzureichen.

Nach dem Verteilungsplan des Bedarfs der Volkshochschul- und Waisenklasse im Regierungsbezirk Wiesbaden für die Jahre 1918/1920 beträgt der Kostenbeitrag des Oberlehrlingfreies bei einem Dienstverhältnis von 190 900 M. 6395,15 M.

Eine unerschöpfliche Fettstoffquelle. Eine der unheilvollsten Folgen des Weltkrieges wird der sich immer mehr geltend machende Mangel an Fettstoffen sein. Dieser Mangel zwingt nicht nur Deutschland, auf eine Ausnutzung aller nur denkbaren fetthaltigen Stoffe zu fassen, er zwingt auch, was vielleicht im ersten Augenblick wunder nehmen kann, das neutrale Ausland dazu. Eine noch fast unbekannte Fettquelle ist der schier unerschöpfliche Fettreichtum der Meere, der von den mikroskopischen Tier- und Pflanzenorganismen erzeugt wird, die sich unabhängig von Boden und Wittern in freien, offenen Gewässern, Seen und Meeren entwickeln. Ueber das Einsammeln dieses sog. Planktons, das in den bekannten „Oel- und blauen Streifen“ auf der Oberfläche des Meeres sichtbar ist, hat der dänische Gelehrte Dr. Wefenberg wertvolle Untersuchungen angestellt. Er weist darauf hin, daß die Oelproduktion der Meere und Seen jahrhundertlang von der allergrößten Bedeutung für die Ernährung der Menschen gewesen ist. Der Fettreichtum der Planktonen, nämlich die Hauptquelle für den Fettreichtum unserer Fische, für den Tran in den Mägen der Seevögel und für die Specklage der großen Säugetiere des Meeres. Der durch den Krieg verursachte Fettmangel zwingt dazu, nicht nur die Tiere zum Einfangen des Planktons zu benutzen, sondern die Planktonen direkt einzufangen und aus diesen Öl zu gewinnen. Im letzten Herbst hat der Naturforscher Dr. Wefenberg Experimente angestellt, aus denen sich ergibt, daß die Ausnutzung der Planktonöle außerordentlich reichhaltig ist. Die Mittellagen, welche er in der Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ am 14. Januar über seine Untersuchungen macht, sind ebenso lehrreich wie interessant und verdienen es, daß sich ihnen auch das Interesse der deutschen Kriegesgesellschaft für tierische und pflanzliche Öle und Fette zuwendet.

Werbt für die 8. Kriegsanleihe! Laßt uns gute Kameraden sein denen, die draußen stehen! Sie wissen, was das Wort bedeutet. Kein Wort hat ja trauriger

Ein Postbote trat ein, um Henry ein Telegramm zu überreichen, das nicht an die Firma, sondern an ihn persönlich adressiert war. Er läste ohne besondere Neugier das papierne Siegel, aber er fühlte sich von heftigem Schrecken durchzuckt, als er mit einem Blick die wenigen Worte der Depesche überflog.

Das Telegramm war in der Tat sehr wohl danach angetan, ihn mit Bestürzung zu erfüllen, denn es lautete:

Hubert Almröder hier schwer erkrankt. Lebensgefahr ausgeschlossen. Bitte, Frau Almröder benachrichtigen. Dr. Joseph Wam.

Ausgegeben war das Telegramm in München. Der Vater mußte also von seiner langen Reise endlich zurückkehren sein. Und da der unterzeichnete Absender ohne Zweifel der Arzt war, in dessen Behandlung er sich befand, so gab sich Henry seiner Täuschung darüber hin, daß die Mitteilung sehr ernst zu nehmen sei, und er durfte sich einen Augenblick zögern, Helga mit ihrem Inhalt bekanntzumachen. Bekommenen Herzens ließ er zu seiner dritten Stockwerk gelegenen Wohnung emporkommen, wo eine schwere Ahnung sagte ihm, daß dieser unerwartete Besuchsfall eine neue große Veränderung für ihn bedeuten würde, und gewiß alles andere eher, als eine Veränderung zum Besseren.

Er trat in das Wohnzimmer, in der Erwartung, seine Schwester darin zu finden. Sie war nicht da, aber es schien, daß sie das Gemach soeben erst verlassen hatte, denn auf dem Tischchen am Fenster lag ihre achlos hingeworfene Arbeit und daneben ein entfaltetes Zeitungsblatt, in dem sie offenbar eben noch gelesen. Henry würde dem keine Beachtung geschenkt haben, wenn ihm nicht aufgefallen wäre, daß es den Namen einer ihm bisher unbekannten gewesenen Münchener Zeitung am Kopfe trug, und wenn er nicht zugleich wahrgenommen hätte, daß eine Stelle des Druckes mit dicken Blaustrichen

Klang für deutsche Männer gewonnen als das Wort „Kamerad“. Sie haben's erfahren, sie haben es erprobt, was echte Kameradschaft wert ist. Da, wo es recht gemeint ist, strömen immer von neuem aus ihm Treue und Opfer, Stärke und Verstand. Die Kameraden schaffen einander Platz. Die Kameraden reden einander zu. Die Kameraden heitern auf und trösten, wo es Not tut. Die Kameraden helfen mit und teilen aus: Sie teilen ihr Brot, sie teilen ihr Leid und Freud. Und wenn die Kugel trifft, dann zeigt die Kameradschaft ihre besten Seiten. Da macht sie Männerhände weich, daß sie zart Wunden verbinden gleich der schonenden Mutterhand. Und muß es sein, dann erweisen die Überlebenden dem gefallenen Kameraden den letzten Liebesdienst und legen den Helm auf das Soldatengrab. Treu bis zum Tode; das ist deutsche Kameradentreue! So seid auch Ihr treue Kameraden unserer tapferen Feldgrauen! Sorgt für die Mittel, daß sie den Krieg siegreich beenden können! Werbt für die achte Kriegsanleihe!

Die Verordnung gegen den Schleichhandel. Der Bundesrat hat nunmehr die seit längerer Zeit angekündigte Verordnung gegen den Schleichhandel erlassen, die am 16. März 1918 in Kraft tritt. Sie richtet sich gegen den Schleichhandel in der Form des gewerbmäßigen zur Weiterveräußerung erfolgten Auslaufes öffentlich bewirtschafteter Lebens- und Futtermittel, der die Erzeuger zu verbotswidriger Abgabe von Waren in größtem Umfange verleitet oder ihre Bereitwilligkeit hierzu ausnützt, um demnach, diese Waren mit erheblichem Gewinn abzusetzen, und infolgedessen zu einer ernsten Gefahr für die Aufrechterhaltung des staatlichen Ernährungssystems geworden ist.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 13. März 1918.

Die hiesige Feld- und Waldjagd soll am 30. März d. Js. auf neun Jahre neu verpachtet werden. Da beide Jagden einen ausgezeichneten Wildbestand haben, die Jagden auch sehr bequem von allen Seiten zu erreichen sind, so haben sich schon viele Jagdliebhaber gemeldet. Alles näherte demnach im Informaten.

Kleinverkaufspreise für Marmelade. Der Kleinhandel hat oft darüber geklagt, daß ihm beim Verkauf von Marmelade wenig oder kein Nutzen verbleibe, weil der Einfuhr- und Ausfuhrverlust zu erheblich sei und die Verpackung nicht zu dem von der Kriegesgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen angenommenen Beträge verwertet werden könne. Die vorgebrachten Beschwerden mußten nach sorgfältiger Prüfung als gerechtfertigt anerkannt werden. Dementsprechend ist der Kleinverkaufspreis für die künftig zu verteilende Marmelade von 90 Pfg. auf 92 Pfg. für das Pfund erhöht. Gleichzeitig fällt die Bezugsgebühre mit 1 M. für den Zentner weg.

Vermischte Nachrichten

Belehr. 13. März. Schlecht belohnt wurde die Ehrlichkeit eines Fülliers der hiesigen Unteroffizierschule, welcher dieser Tage ein Scheckbuch von sehr hohem Betrage (es handelte sich um dreihundert Mark, die in Frage standen) gefunden hatte. Er brachte das Buch dem Inhaber zurück und wurde dafür mit sage und schreibe: Einer Mark abgefertigt. Vorstellungen, daß diese wirklich armselige Belohnung dem Gegenstand in keiner Weise entspreche, hatten keinen Erfolg.

Bad Homburg, 11. März. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt hat die Kaiserin heute abend Homburg verlassen und ist nach Potsdam zurückgekehrt.

Wiesbaden, 12. März. Wegen des freisprechenden Urteils im Prozeß Philipp hat der Staatsanwalt Revision eingelegt.

Adn. 9. März. [Raubüberfall.] Als ein von Duisburg nach Oberhausen fahrender Güterzug auf ein Vorsignal hielt, sprangen plötzlich fünf Kerle auf den Zug, erbrachen die Tür eines Wagens und raubten eine Anzahl Kisten mit für das Heer bestimmten Mädeln, die sie auf einem mitgebrachten Wagen fortzuschaffen. Vier von den Räubern konnten kurz darauf in einer Wirtshaus an der Mühlheimer Straße festgenommen und das geraubte Gut beschlagnahmt werden, der fünfte Räuber entkam.

umrondet war. Und nun lag er auch auf dem Boden das Streifenband liegen, auf dem in anscheinend verstellter Handschrift Helgas Adresse stand. Jemand mußte ihre diese Zeitung zugeschickt haben, in der Annahme, daß etwas darin für sie von Interesse sei. Und Henry konnte nach dieser Entdeckung der Verurteilung nicht mehr widerstehen, den durch die Wartierung hervorgerufenen Artikel hastig zu überfliegen. Er trug die Lieberlichkeit: „Der Herzogenroman eines bekannten Münchener Künstlers“, und lautete: „Biel besprochen wird in der hiesigen Gesellschaft eine Affäre, deren Mittelpunkt einer unserer bekanntesten und vom Glücke bisher in geradezu unerhörter Weise begünstigten jüngeren Maler bildet. Die Angelegenheit ist allerdings in ihren Anfängen nicht mehr ganz neuen Datums, denn sie bildet schon vor einigen Monaten eine lebhaft erörterte Bereicherung unserer chronique skandaleuse. Aber durch den für den Hauptbeteiligten sehr unerfreulichen Abschluß, den sie in jüngster Zeit gefunden, ist sie wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt worden. Es handelt sich um den namenlos als mondäner Porträtmaler sehr geschätzten und hoch bezahlten Hubert A., einen Künstler, dessen glänzende Erscheinung und dessen sicheres Auftreten ihm schon im Beginn seiner Laufbahn einen bevorzugten Platz in der besten Gesellschaft gesichert hatten. Am stärksten befestigt allerdings wurde diese Stellung wohl durch den Umstand, daß A. vor etwa zwei Jahren eine auffallend schöne junge Dame aus einer der ersten homburgischen Patrizierfamilien als Gattin heimführte. Man erzählte sich damals überall von einer Mitgift, die nach hunderttausenden, wenn nicht nach Millionen gezählt habe, und man wunderte sich deshalb auch nicht über die fürstliche Einrichtung, die der Künstler seiner Bogenhauser Villa gab, wie über den einem riesigen Vermögen entsprechenden Zuschnitt seiner Haushaltung.“

(Fortsetzung folgt.)

Nordhausen, 8. März. Neuerdings mehr als hier die Zahl der Schulmädchen, die ihre Köpfe für waterländische Zwecke hergeben.

Nordhausen, 12. März. Die städtische Körperschaft hat nach einer Volksanfrage dem Generalmajor Hoffmann das Ehrenbürgerrecht Nordhausens, seiner Vaterstadt, verliehen.

Berlin, 12. März. Wie gemeldet wird, soll der frühere Reichsfinanzminister Dr. Michaelis als Oberpräsident der Provinz Pommern aussersehen sein.

Berlin, 11. März. (B. T. V. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant von Glasenapp, hat an der Westküste Englands fünf Dampfer und einen Segler mit zusammen 22.700 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei besonders wertvolle Dampfer, von je etwa 6000 Bruttoregistertonnen, drei von den fünf Dampfern waren Zandampfer. Alle Dampfer waren bewaffnet und mit einer Ausnahme tief beladen.

Berlin, 12. Febr. Was ist übermäßiger Gewinn? Die Abgg. Ebert, Mollenhuth und Scheidemann richteten an den Reichsfinanzminister folgende Anfrage: Nach Zeitungsberichten sind in dem Strafprozeß gegen die Geschäftsführer der Maschinenfabrik Wiesbaden von der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden die Grundsätze der Rechtsprechung über den Begriff des „übermäßigen Gewinnes“ im Sinne der Kriegswucherverordnung als nicht maßgeblich für die Kalkulation bei den Lieferungen von Kriegsmaterial erklärt worden. Beabsichtigen die verbündeten Regierungen einer Durchlöcherung der Kriegswucherverordnung zu gunsten der Kriegsindustrie durch eine Ergänzung der Verordnung vorzubeugen?

Schwerer Unfall dreier Zirkuskünstlerinnen. In Nordham (Wefer) sind im Zirkus Mithoff beim sogenannten „Todessturz“ die drei Geschwister Blumenfeld infolge ungenügender Befestigung des Trapeses aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Während die jüngste der Künstlerinnen einen schweren Armbruch davontrug, waren die beiden anderen sofort tot.

Letzte Nachrichten

Die Sowjets für den Frieden.

Bern, 13. März. (B. T. V. Nichtamtlich.) „Konvulsive de Lyon“ meldet aus Moskau: Der Sowjet von Moskau habe die Ratifizierung des Friedensvertrages mit den Mittelmächten mit ungeheurer Mehrheit angenommen.

Die Aurländer bieten dem Kaiser die Krone an.

Entgegen anders lautenden Meldungen berichtet der „Berliner Lokalanzeiger“: Der bis auf ein entschuldigtes Mitglied am 8. März in Libau versammelte aurländische Landesrat hat einstimmig beschlossen: 1) Se. Majestät den Kaiser und König zu bitten, die „Herzogskrone“ Aurlands anzunehmen; 2) dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, durch den Abschluß von Konventionen, betreffend das Militär-, Zoll-, Verkehrs-, Bahn-, Münz- und Gewerkswesen, und anderen Verträgen Aurland möglichst eng an das Deutsche Reich anzuschließen; 3) die Hoffnung auszusprechen, daß das ganze Baltikum zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengefaßt werde. Der Antrag, drähtlich eine Huldigung an den Kaiser zu senden, fand ebenso einstimmige Annahme, desgleichen der Antrag, eine viergliedrige Abordnung nach Berlin zu senden, um dem Reichskanzler den Beschluß persönlich zu überreichen.

Ein Großfürst als Verschwörer angeklagt.

Aus Genf meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ ist Großfürst Michael Alexandrowitsch nebst einigen antibolschewistischen Offizieren in das Smolny-Institut gebracht worden, um sich wegen Verschwörung zu verantworten.

Friedenskundgebungen in England.

„Daily Telegraph“ und „Daily News“ melden, daß am Sonntag wieder neun pazifistische Meetings in London stattgefunden haben, in denen Resolutionen für eine Beendigung des Krieges angenommen wurden. Vier dieser Versammlungen seien von dem linken Flügel der Arbeiterpartei einberufen worden. Ähnliche Kundgebungen werden auch aus Edinburgh und Liverpool gemeldet.

Der Kaiser an die Vaterlandspartei.

D. D. P. meldet aus Berlin: Ein Telegramm der Vaterlandspartei hat die nachstehende Antwort erhalten: „Seine Majestät der Kaiser und König ist über den patriotischen Huldigungsgruß des Vorstandes und engeren Ausschusses der Vaterlandspartei herzlich erfreut gewesen und hat mich beauftragt, den allerhöchsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Seine Majestät hat die feste Zuversicht, daß wie draußen im Feld und auf dem Meer jeder Mann sein Leben für das Vaterland, seine Ehre und Größe in die Schanze schlägt, auch in der Heimat jeder bis zum Äußersten seine Pflicht tun wird. Dann kann der Sieg nicht fehlen, und eine gesegnete Zukunft ist Deutschland mit Gottes Hilfe sicher.“

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Die Herren Kreisschulinspektoren und Lehrer der Inspektion lade ich zu der nächsten Freitag, den 15. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Konditorei Hahn dahier stattfindenden Lehrertagung hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Wie hat sich nach Dr. Biese Lehrplan und Unterricht in Religion und im Rechnen zu gestalten? (Hauptlehrer Rörber).
2. Die 8. Kriegsanleihe.
3. Die wirtschaftliche Lage. (Kreisschulinspektor).
4. Amtliche Mitteilungen.

Die Herren Lehrer, welche g. v. Feld oder Gasse, oder a. v. Feld oder Gasse sind, wollen wir dies bei der Tagung schriftlich mitteilen.

Weilburg, den 12. März 1918.

J. Nr. 112. Scherer, Kreisschulinspektor.



Berlinflitte. (Oberlahn-Kreis).

Christian Bausch, Weilmünster, bisher vermählt, in Gefangenschaft.
Friedrich Stöppler, Steeden, bisher vermählt, in Gefangenschaft (M. N.).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)
Borausichtliche Witterung für Donnerstag, 14. März:
Zeitweise wolkig, sonst noch keine wesentliche Veränderung.

Höchste Tagestemperatur	13°
Niedrigste	2°
Niederschlag	0 mm

Briefkasten.

Feldgrauer. Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die gesamte Kriegsbefolgung von Personen des Mannschafte- und Unteroffiziersstandes gemeindeeinkommensteuerfrei. Die Kriegsbefolgung gilt als Dienstaufwand.

Holzversteigerung.

Freitag, den 15. März, vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distr. 5 „Röder“ folgendes Brennholz zur Versteigerung:

69 rm Buchen-Scheit,
179 rm Buchen-Knüttel,
20,80 Hundert Wellen.

Hasselbach, den 12. März 1918.

Der Bürgermeister.

Ab 1. April 1918 werden die Fahrpreise für den Personenverkehr auf der Grunbahn wie folgt festgesetzt:

Staatsbahnhof Braunfels nach Braunfels Stadt oder umgekehrt M. 0,30
Philippsheim oder umgekehrt M. 0,50
Stadt Braunfels nach Philippsheim oder umgekehrt M. 0,20.

Der Fahrpreis für Kinder unter 10 Jahren beträgt die Hälfte.

Militärfahrkarten:

Staatsbahnhof Braunfels nach Braunfels Stadt oder umgekehrt M. 0,10
Philippsheim oder umgekehrt M. 0,15.

Für ein Gepäckstück sind M. 0,15 zu zahlen.

Weilburg, den 11. März 1918.

Grunbahn-Gesellschaft m. b. H.
Einde.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Rechtsanwalts Dr. Jul. Jessel I. zu Frankfurt a. M. — als einziger Erbe seiner Eltern — wird das in der Mauerstraße Nr. 21 zu Weilburg belegene auf den Namen der Eheleute Bernhard Jessel in Weilburg im Grundbuch von Weilburg, Band 6 Blatt 159 eingetragene

Wohnhaus

Nr. 12 Nr. 76 am 16. März 1918, nachmittags 4 1/2 Uhr im Bürgerhof zu Weilburg öffentlich meistbietend versteigert.

Zahlungsbedingungen sowie sonst Näheres beim Unterzeichneten zu erfragen.

Weilburg, den 5. März 1918.

Daun, königlicher Notar.

Jagd-Verpachtung.

Samstag, den 23. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, wird die hiesige

Gemeindejagd

(ca. 250 Hektar groß) im hiesigen Gemeindehaus öffentlich verpachtet.

Laimbach, den 6. März 1918.

Der Jagdvorsteher.
Kollb.

Birkenreißigbesen

Halbhang und aus gutem Reißig hergestellt. Probepack 10 Stück 8,50 M., 100 Stück 80 M. empfiehlt bei reeller Bedienung

Peter Wiesner, Groß-Ulmstadt.

— Bahnstation immer genau angeben bei Bestellung. —

Braves Mädchen am 15. März gesucht.
Hotel Traube.

Damen-Konfektion

in sehr grosser Auswahl.

Mäntel - Jackenkleider - Blusen - Röcke
blau, schwarz und farbig, in Wolle und Seide.

Seidensstoffe

für

Blusen - Kleider - Mäntel u. Kostüme geeignet
in vielen Preislagen u. allen Farben vorrätig.

J. C. Jessel, Hoflieferant.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Betr.: Tabakrauchen jugendlicher Personen.

Personen unter 16 Jahren ist es verboten:

1. Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen, oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen;

2. auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen, sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen.

3. Es ist verboten, an Personen unter 16 Jahren die unter 1 bezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbsbetriebe abzugeben.

4. Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist und zu seiner Hausgenossenschaft gehört, ist verpflichtet, sie von einer Uebertretung abzuhalten.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögens-falle mit entsprechender Haft bestraft.

Weilburg, den 12. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Anmeldungen zur Erlangung eines Angel- bzw. Samenscheines für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 werden bis zum 20. März 1918, vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4 entgegen-genommen. Es kommen 18 Angelscheine zu je 5 Mark und 5 Samenscheine zu je 9 Mark das Stück zur Aus-gabe.

Falls mehr Anmeldungen stattfinden, als Scheine zur-fügung stehen, erhalten in erster Linie diejenigen Bürger-einen solchen, welche im vorigen Jahre oder vor zwei Jah-ren keinen erhalten konnten.

Der Magistrat

J. V. Erlebach.

Der Haushaltsplan der Stadt Weilburg für das Rechnungsjahr 1918 liegt in der Zeit vom 11. ds. Mts. bis 19. ds. Mts. zur Einsicht der Gemeindeangehörigen im Stadtbüro Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße 6 während der Dienststunden offen.

Weilburg, den 9. März 1918.

Der Magistrat.

Zur Ausgabe gelangt

Kunsthonig

auf Bezugsabschnitt 14. Es entfallen:

auf die Familien bis 3 Einheiten 1 Pfund

über 7 2 "

über 7 3 "

Der Preis beträgt 75 Pfg. pro Pfund und kann am

Freitag, den 15. d. Mts., abgeholt werden.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Bezugsab-schnitte zu sammeln und unter Angabe der Familien nebst Einheiten bis Donnerstag, den 14. d. Mts., mittags 12 Uhr auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses abzugeben.

Lebensmittelstelle.

Heute Mittwoch abend geben wir in der Weg-gerei Ehr. Bremer um 6 Uhr

Wurstsuppe

ab und zwar von Nr. 251-350.

Fleischarten sind mitzubringen.

Der Magistrat.

Möbl. Zimmer von Fräulein zu mieten ge-sucht. Offerten unter S. 225 an die Expedition.

Sst. Schuhcreme

empfehl

Wilhelm Baurhenn.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Alle Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900, welche hier wohnhaft sind, haben sich Freitag abends 8 Uhr an dem Bürgermeister-Amt hier zu melden.

Runkel, den 12. März 1918.

Der Bürgermeister.

Das Aushalten auf der Straße und sonstigen Plätzen von Jugendlichen unter 17 Jahren abends nach 9 Uhr ist verboten. Jede Zuwiderhandlung wird mit 30 Mark be-straft.

Die Polizeiverwaltung.

Landherde

empfehl

Eisenhandlung Zillen Weilburg, Markt.

Schmierseife.

Liefere mein vorzügliches Wask- und Scheuer-mittel, welches alle Gebrauchsmittel an Güte und Reinigungskraft bei weitem übertrifft, zu dem vorgeschriebenen Höchst-preise (2 Pfd. 50 Pfg.) in 60 und 100 Pfd.-Kübel, direkt an jedermann, gegen Nachnahme.

Hans Gerlach, Wehlar

Silberstraße 25.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr.
Polstergottesdienst (Hofpr. Scheerer.) Wieder Nr. 81 u. 248.

Frankfurt, 11. März 1918.

Welchen hiesiger 20,00-00,00 M., Roggen 18,00-00,00 M., Gerste (Nied- und Pfälzer) 17,00-00,00 M., Gerste (Weitrauer) 17,00-00,00 M., Hafer (hiesiger) 17,00-00,00 M.

Zöpfe

aufgarantiert reinem deutschem

Naturhaar in jeder Preis-

lage. Transformationen, Halb-

transformationen, feinste

saubere Ansaararbeiten zuver-

lässige, reelle Beratung

Spezial Damenfrisier-Salon.

Berta Weber, Ww.

G. Schäfer Nachfolger.

Mauerstraße 3.

Tüchtiges älteres evang.

Mädchen,

das kochen und alle Hausarb-

tan- und kinderlieb ist, zum

15. April nach hier gesucht.

Frau Dr. med. Peisch, Sieben.

Ludwigstraße 18.

St. Tafelberg

in Oldern empfiehlt

Wilhelm Baurhenn.

Junge

kann zu Ostern in die Lehr-

treten bei

Otto Feldhausen.

Schneidermeister,

Sch. anengasse 12.

Fräulein,

das zwei Jahre die Handels-

schule besucht hat, sucht Stel-

lung zum 1. April.

Offerten unter E. H. an die

Geschäftsstelle.

Junges,

Mädchen,

welches auch kinderlieb

sofort gesucht.

In erst. i. d. Exped.

Gebrauchter weißer

Kinderwagen

zu verkaufen.

Geing. Adolffstr. 1